

Rückblick auf die Gemeindereise ins Appenzellerland

Ein weltberühmter Käse und heimelige Hügel: Das tönt doch ganz nach Emmental – aber eben nicht nur. Hier gibt es durchaus Parallelen zum Appenzellerland. Und genau diesem haben wir vor einem Monat einen Besuch abgestattet. Mit einer Gruppe von 25 Personen aus unserer Kirchgemeinde sind wir vom 3. bis zum 6. September unterwegs gewesen.

Einquartiert waren wir gleich mitten im Dorf Appenzell. Durch dieses wurden wir kurz nach unserer Ankunft geführt. Nach dem Abendessen ging es nochmals raus. Im Kloster «Maria der Engel» begrüßte uns Schwester Agatha. Sie führte uns durch das alte Gebäude, dem sie seit drei Jahren neues Leben einzuhauchen sucht. Vor 11 Jahren war das Kloster geschlossen worden. Wenn keine Gäste da sind, beherbergen die alten Gemäuer allein Schwester Agatha und eine Mitbewohnerin. Einfach sei das nicht, die Zukunft ist nicht gesichert.

Nach diesem katholischen Schwerpunkt (AI) fuhren wir am nächsten Tag ins reformierte Trogen (AR). Ein beschauliches Dorf, das mit einem ungemein beeindruckenden Zentrum aufwartet: Rund um den Landsgemeindeplatz zeugen verschiedene Paläste von Handelsbeziehungen in die weite Welt. Diese Beziehungen hat die Familie Zellweger im 18. Jahrhundert gepflegt. Mit ihrem Textilhandel hat sie sich grossen Reichtum und Einfluss erwirtschaftet.

Auch in sozialer Hinsicht ist das kleine Trogen mit der weiten Welt verbunden: Nach einer typisch appenzellischen «Süüdwoischt» (Siedwurst; einer Weisswurst nicht unähnlich) hiess man uns im «Kinderdorf Pestalozzi» willkommen. Ein Ort des interkulturellen Austausches, wo sich junge Menschen verschiedener Herkunft begegnen. Hier lebt man Toleranz und schafft Verständnis für das Fremde.

Nicht mehr allzu fremd ist das schweizweit bekannte Getränk «Flauder». Eng mit diesem verbunden ist die Erfolgsgeschichte der Mineralquelle Goba. Wie ihr Name andeutet, liegt sie gleich neben dem Dorf Appenzell in Gontenbad. Und so haben wir uns dieses Unternehmen angeschaut. Gerade auch, weil das Wort «Nachhaltigkeit» in der Firmenphilosophie betont wird. Geschäftstüchtig ging es aber auch zu und her, der Rampenverkauf lief heiss.

Mit der Seilbahn gelangten wir am selben Tag rauf auf die Ebenalp. Äusserst gut läuft bekanntlich auch das Berggasthaus Aescher. Dank der sozialen Medien hat es in der ganzen Welt einen hohen Bekanntheitsgrad erreicht. So hoch, dass der Wirtefamilie die Belastung zu gross wurde, sie werden ihren Pachtvertrag nicht mehr verlängern. Von ihrem Druck haben wir nichts gespürt. Bei atemberaubender Aussicht wurden wir äusserst zuvorkommend bewirtet. Anschliessend schauten wir uns das gleich neben dem Gasthaus gelegene Wildkirchli und die gleichnamigen Höhlen an.

Nach einer kleinen Andacht am nächsten Morgen standen noch ein paar Stunden zur freien Verfügung. Man verbrachte sie auf dem Hohen Kasten, in Museen, der Brauerei und in verschiedenen Geschäften.

Der Himmel über dem Appenzellerland verdrückte ein paar Tränen, als wir uns auf die Heimreise machten. Das waren aber auch die einzigen Regentropfen gewesen, die wir in diesen Tagen gesehen haben.

PFR. MANUEL DUBACH